

Bericht des Vorsitzenden: Tätigkeiten, Veranstaltungen, Forschungsvorhaben, Veröffentlichungen

Das zu Ende gehende Geschäftsjahr 2018 unserer Brandenburgischen Historischen Kommission war ein „Normaljahr“ in dem Sinne, dass sich Vorstand, Kommissionsmitglieder und Projektbearbeiter um die Weiterführung angelaufener Vorhaben und um die Vorbereitung neuer Veröffentlichungen in verschiedenen Schriftenreihen eingesetzt haben, im Rahmen ihres ehrenamtlichen Einsatzes, auf dem die Kommission beruht und ohne den sie gar nicht denkbar wäre. Dieser bereits von mir auf der letzten Mitgliederversammlung so formulierte Satz hat seine Gültigkeit nicht verloren, aber seine damalige Fortsetzung trifft – glücklicherweise – nur noch teilweise zu: „ermangelt sie [sc. die Kommission] – so hatte ich in meinem damaligen Tätigkeitsbericht zum wiederholten Male bemerkt – doch weiterhin einer festen institutionellen Förderung und ist vornehmlich auf die Einwerbung von Drittmitteln und die Kooperationsbereitschaft unserer Partner in den brandenburgischen Wissenschafts- und Kultureinrichtungen angewiesen“. Die zur Behebung dieses Missstandes in diesem Jahr geführten Gespräche haben tatsächlich zu einer Neuregelung geführt, die uns ab dem kommenden Jahr 2019 auf eine feste Grundlage stellen wird. Doch bevor ich sie Ihnen im Einzelnen darstelle, lassen Sie mich Ihnen – um Ihre Spannung noch ein wenig aufrecht-zuerhalten oder gar noch zu steigern – vorab eine kurze Übersicht über die 2018 erreichten Arbeitsergebnisse und laufenden Vorhaben vortragen.

Im Frühjahr und Herbst sind aus unseren Bemühungen um die Förderung der brandenburgischen Landesgeschichtsforschung zwei Neuerscheinungen in unserer Schriftenreihe „Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte“, die bekanntlich am Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte in Berlin angesiedelt ist und im Auftrage unserer Kommission und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs von Heinz-Dieter Heimann und Klaus Neitmann herausgegeben wird, veröffentlicht worden, wobei die erforderlichen Druckkostenzuschüsse größtenteils vom Archiv und in kleineren Anteilen von den Autoren getragen wurden. Es handelt sich dabei um Potsdamer Dissertationen, die von Kommissionsmitgliedern betreut wurden. Von Frank Göse ist die Promotionsschrift von Mario Huth - den der Vorstand Ihnen zur Kooptation empfohlen hat - angeregt und begleitet worden, eine Arbeit über „Adam von Trott der Ältere auf Himmelpfort und Badingen. Die Anfänge eines märkischen Landadelsgeschlechts in der Reformationszeit mit seinen reichs-, territorial- und regionalgeschichtlichen Bezügen“. Wie Ober- und Untertitel zu erkennen geben, gehört die Studie zur frühneuzeitlichen brandenburgischen Adelsgeschichte, nimmt sie

sich eines im frühen 16. Jahrhundert in die Mark zugewanderten, aus Hessen stammenden Geschlechtes an, das dank der engen Verbindung mit dem Kurfürsten rasch aufstieg. Die im Promotionsverfahren eingereichte umfangreiche Darstellung ist entsprechend den Anregungen von Doktorvater und Herausgebern merklich gestrafft und auf den einflußreichsten Angehörigen der Familie, auf den um 1505 geborenen und 1564 verstorbenen Adam von Trott des Älteren, konzentriert worden. Sie umfasst jetzt im Druck immer noch dank der Neigung des Verfassers zu einer vielschichtigen und auf reiche Quellen gestützten Geschichtserzählung über 470 Seiten, auf denen die Tätigkeit des „Helden“ auf drei Ebenen, nämlich sein vielfacher diplomatischer Einsatz in der Reichspolitik und in der brandenburgischen Territorialpolitik unter Joachim II. sowie seine Besitzerwerbungen in der brandenburgischen Uckermark beschrieben und analysiert wird. - Die von Heinz-Dieter Heimann betreute Dissertation von Peter Riedel rückt die geistliche Tätigkeit des Bischofs von Brandenburg in den Mittelpunkt, untersucht seine Wirksamkeit an Hand eines lokalen Beispiels, der Stadt Zerbst, an Hand der normativen Rechtssetzungen auf Synoden und in Statuten und an Hand seiner Unterstützung durch Stellvertreter und Amtsträger wie Weihbischöfe, Archidiakone, Offiziale, Generalvikare und Pröpste. Das mit dem Buchtitel „Mit Mitra und Statuten. Bischöfliches Handeln in der spätmittelalterlichen Diözese Brandenburg“ versehene Werk will den Bischof einmal nicht wie zumeist sonst in der Forschung als Erfüllungsgehilfen des Landesherrn sehen lernen, sondern die Fülle seiner geistlichen Handlungen dem Leser nahebringen, was der langen Diskussion um die märkischen Bistümer und Bischöfe endlich einmal eine ganz neue Wendung verschafft.

Unter unseren *Forschungsprojekten* erwähne ich zuerst das von Manfred Görtemaker und Kristina Hübener befürwortete, eingeleitete und betreute Projekt „Brandenburgische Ärzte im Nationalsozialismus 1932-1945/52“, aus dem heraus der Verfasser Tobias Scholta seine Dissertationsschrift gestaltet hat. Das Promotionsverfahren läuft derzeit, so dass nach dessen hoffentlich erfolgreichem Abschluss die Veröffentlichung wohl noch für 2019 in Angriff genommen werden kann. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass sich das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) trotz mehrerer hoffnungsfroher Gespräche in den letzten Jahren letztlich ohne irgendeine förmliche Benachrichtigung nicht dazu hat verstehen können, das Vorhaben zu fördern, so dass es nur mit Unterstützung des BLHA hat fortgeführt und durch dessen Finanzierung einzelner Honorarverträge zu einem Abschlusa hat gebracht werden können.

Die große, 2016 mit beachtlicher Resonanz veröffentlichte Darstellung, die Manfred Görtemaker mit anderen Kollegen und Mitarbeitern zum frühen Bundesjustizministerium in

den beiden ersten Jahrzehnten seiner Existenz nach 1949 und zu seinen Umgang mit der NS-Vergangenheit erarbeitet hatte, hatte ihn und Kristina Hübener in Berührung mit dem Deutschen Gerichtsvollzieher Bund und dessen Interessen an der Untersuchung der Geschichte seines Berufszweiges gebracht. 2016 hatte der Bund für das abgesprochene Projekt „Geschichte des Deutschen Gerichtsvollzieher Bundes e.V. unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Gerichtsvollzieher im Nationalsozialismus“ grundsätzlich eine umfangreiche Förderung und die Finanzierung der Drucklegung des Sammelbandes zugesagt. Dessen erste Manuskripte liegen inzwischen vor, so dass voraussichtlich im kommenden Jahr mit dem Abschluss zu rechnen sein wird.

Der von Hartwig Walberg in Anlehnung an den Deutschen Historischen Städteatlas und seine Richtlinie vorgeschlagene und von Alexander Walberg maßgeblich vorbereitete „Brandenburgische Historische Städteatlas“ ist ihnen auf der Mitgliederversammlung des November 2016 eingehend vorgestellt worden. Die Arbeiten zur ersten Lieferung über die Stadt Eberswalde im Barnim, die nach längeren Prüfungen mehrerer zur Behandlung geeigneter brandenburgischer Städte wegen ihrer günstigen Überlieferungslage ausgewählt war, sind abgeschlossen, das Manuskript ist vollendet. Dabei sind die kartographischen Aufgaben in engem Kontakt mit kundigen Fachkollegen in anderen Bundesländern und insbesondere mit dem Institut für Städtegeschichte in Münster von Alexander Walberg übernommen worden, während Kristina Hübener den Überblicksartikel über die städtische Entwicklung verfasst und Jenny Wiese noch einen Beitrag zu den Ergebnissen der Stadtarchäologie beigesteuert hat. Die zeitweise schwierigen Verhandlungen mit der Ministerialbürokratie haben schließlich dank unserer Ausdauer und unserer Überzeugungskraft, wie ich behaupten möchte, ein glückliches Ende gefunden insofern, als das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung die Arbeiten in der Schlussphase bezuschusst und das MWFK den Druckkostenzuschuss in vollem Umfang gewährt hat. Derzeit wird das aus Text, Abbildungen und Karten bestehende Heft vom be.bra wissenschaft verlag zusammen mit den Bearbeitern für den Druck vorbereitet, so dass es im kommenden Frühjahr erscheinen und nach aktueller Planung sowohl in Eberswalde gemeinsam mit dem Landratsamt bzw. dem Landrat als auch hier in Potsdam gemeinsam mit den beiden Ministerien vorgestellt werden soll. Es bleibt trotzdem festzuhalten, dass ohne die voran-gegangene längerfristige Finanzierung der Arbeiten durch das BLHA auf der Grundlage von Werkverträgen dieses Vorhaben der stadtgeschichtlichen Grundlagenforschung gar nicht hätte auf den Weg gebracht werden können. Der von Hartwig Walberg und Klaus Neitmann als Herausgebern verantwortete „Brandenburgische Historische

Städteatlas“ soll nach ihrem Willen nicht auf Eberswalde beschränkt bleiben, sondern weitergeführt werden, und zwar mit einer zweiten Lieferung über die uckermärkische Hauptstadt Prenzlau, die sich bereits in der Frühphase des Unternehmens auf Grund der ermittelten ergiebigen Quellenlage für eine künftige Behandlung empfohlen hatte. Alexander Walberg hat erneut mit Hilfe des BLHA seine Quellenrecherchen aufgenommen, und die Beteiligten haben dank seiner für Eberswalde gewonnenen reichen Erfahrungen mit der modernen Atlasarbeit den anspruchsvollen Plan entwickelt, die Druckvorlage für Prenzlau bis Ende 2019 vorzulegen.

Sie erinnern sich an eine unserer Neuerscheinungen des Jahres 2016, das Werk „Der Landkreis Dahme-Spreewald. Eine Kreiskunde“, das unsere Geschäftsführerin Kristina Hübener und der Leiter des Kreisarchivs Dahme-Spreewald in Luckau Thomas Mietk auf Grund einer Initiative aus dem Kreis erstellt hatten. Der vom Vorsitzenden und Geschäftsführerin unserer Kommission wiederholt gegebene Hinweis auf diese vorbildliche regionalgeschichtliche und regionalkundliche Beschreibung hat schließlich Landratsamt und Kreistag des Landkreises Barnim in Eberswalde davon überzeugt, das Projekt einer „Kreiskunde Barnim“ zu billigen, das Kristina Hübener, die rührige Barnimer Kreisarchivarin Brigitta Heine und der Vorsitzende unter Hinweis auf die vorbildhafte Kreiskunde LDS vorgeschlagen hatten, und die erforderlichen Gelder für 2018 und 2019 zuzusagen. Zur Umsetzung des von Kristina Hübener und Brigitta Heine entwickelten Konzeptes haben sich dankenswerterweise die angesprochenen 12 Autorinnen und Autoren bereiterklärt, erste Manuskripte sind eingegangen. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind ähnlich wie im Band über den LDS bestimmt, die Zeit von 1815 bis zum frühen 21. Jahrhundert steht im Mittelpunkt, unter ausgedehnter Behandlung gerade der jüngsten Zeitgeschichte seit der Bildung des Kreises 1993, doch werden auch die Ur- und Frühgeschichte sowie die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Jahrhunderte dargestellt werden. Der Band soll - nach einer sehr ehrgeizigen Terminplanung - noch im zweiten Quartal 2019 vorgelegt werden, und das vorliegende Titelblatt möge Ihnen belegen, dass der Verlag - erneut be.bra wissenschaft - auch schon tätig geworden ist. Es verdient dabei, betrachtet man die im letzten Jahrzehnt gepflegten engen Kontakte unserer Kommission zu den Verantwortlichen in Eberswalde und im Barnim, hervorgehoben zu werden, dass dieses Vorhaben ein weiteres Beispiel einer fruchtbaren Verbindung zwischen unserer Kommission, Kreisarchiven und Kreisverwaltungen abgibt.

Die beiden Kreiskunden Dahme-Spreewald und Barnim zeugen von den Bemühungen unserer Kommission um die gründliche wissenschaftliche Erforschung und zugleich um die für ein

breiteres Publikum geeignete Darstellung brandenburgischer Regionalgeschichten. Ihnen zur Seite stehen unsere Anstrengungen um Erforschung und Darstellung brandenburgischer Stadtgeschichten. Beide Aufgabenfelder gehören aufs engste zusammen und haben sich im Laufe der Jahre zu einer wesentlichen, zentralen Herausforderung der Kommissionsarbeit entwickelt, mit dem Ziel zu erreichen, daß durch das Zusammenwirken von Kommission, Kommissionsmitgliedern, weiteren Regional- und Stadthistorikern, regionalen Geschichtsvereinen und Kommunalverwaltungen moderne, methodisch wie inhaltlich überzeugende Überblicke über einzelne Städte und Landschaften entstehen. Laufende derartige Vorhaben sind 2018 weitergeführt worden bzw. angelaufen, so dass die Gattung der Stadt- und Regionalgeschichte geradezu aufzublühen scheint.

An die Spitze der Stadtgeschichten ist heute das Werk über „Luckau“ zu stellen, ein unmittelbar vor dem Erscheinen stehender Sammelband von ca. 350 Seiten Umfang und ca. 250 Abbildungen, an dem neun Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben, darunter aus unseren Kommissionsreihen Vinzenz Czech, Frank Göse und Kristina Hübener, die die Entwicklung „von der Hauptstadt der Niederlausitz zur Gartenstadt der Moderne“, wie der Untertitel andeutet, von der vor- und frühgeschichtlichen Siedlung über die mittelalterliche und frühneuzeitliche, erstmals 1276 erwähnte Stadt mit einem außergewöhnlich großen, aus 18 Dörfern, Dorfanteilen und Waldungen bestehenden Stadtgebiet und über die Kreisstadt des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur Restaurierung der Altstadt in unserer Gegenwart behandeln. Als Herausgeber haben sich Helga Tucek, die jahrzehntelange Leiterin des Niederlausitz-Museums in Luckau, und Thomas Mietk, der bereits erwähnte Leiter des Kreisarchivs Dahme-Spreewald in Luckau, bereitgestellt, aber man tut ihnen sicherlich kein Unrecht an, wenn man hinzufügt, dass Kristina Hübener als Inspiratorin des Unternehmens an dem Ergebnis nicht unbeteiligt war. Der gerade für die Stadtbürgerschaft bestimmte Band wird am 19. Januar 2019 in Luckau präsentiert werden.

Auf einer eintägigen Tagung zur Stadtgeschichte von Werder (Havel), die auf Anregung des dortigen Heimatvereins und in Absprache mit der Stadtverwaltung im Rahmen des Programms zum 700jährigen Stadtjubiläums (urkundliche Ersterwähnung 1317) am 18. März 2017 stattfand, vermittelten fünf Referate konzentrierte Überblicke über die einzelnen Epochen der Stadtgeschichte. Vorgesehen war die Veröffentlichung der ausgearbeiteten Referate unter dem Titel „Die Stadt Werder im Rahmen der brandenburgischen Landesgeschichte“ noch im Jubiläumsjahr 2017, aber leider hat sich ein Autor lange Zeit allen Mahnungen des Herausgebers zum Trotz zur Lieferung seines Beitrages außerstande gezeigt und erst im jetzigen Herbst die erste Hälfte seiner allerdings umfangreichen, weit über das

übliche Aufsatzformat hinausgehenden Darstellung vorgelegt, die andere Hälfte noch für dieses Jahr angekündigt, so daß diese einzige noch vorhandene Lücke hoffentlich bald geschlossen werden kann und mit der Publikation endlich 2019 zu rechnen ist.

Die Stadt Bad Freienwalde feierte 2016 das 700jährige Jubiläum ihrer urkundlichen Ersterwähnung, aus welchem Anlaß der dortige Museumsleiter, unser Mitglied Reinhard Schmook, eine populär gehaltene knappe Darstellung der Stadtgeschichte im Umfang von ca. 200 Seiten veröffentlichte. Im Rahmen ihrer jubiläumsbedingten Kontakte kamen Schmook und der Vorsitzende überein, diese Veröffentlichung mit einer stärker wissenschaftlich grundierten Darstellung zu ergänzen, die die Entwicklung der Bürgerschaft in größerer Breite und Tiefe im Stil eines fachhistorischen Werkes erhellen soll. Sie haben noch unser Kommissionsmitglied Heinrich Kaak in ihr Boot geholt, mit einer Arbeitsteilung, nach der Neitmann das Spätmittelalter und des konfessionelle Zeitalter bis zum frühen 17. Jahrhundert und Kaak die absolutistische Epoche behandelt, während der Löwenanteil, die Zeit von der Städtereform 1808 bis zum beginnenden 21. Jahrhundert, Schmook zufällt. Das mehrjährige Vorhaben soll 2021 vollendet werden.

Die langjährigen, engen Kontakt des Brandenburgischen Landeshauptarchivs und der Universität Potsdam (Prof. Dr. Heimann) zur Stadt Doberlug-Kirchhain, die u.a. zu mehreren Ausstellungen und dazugehörigen Publikationen geführt hatten, boten dem Vorsitzenden die Gelegenheit, Bürgermeister Bodo Broszinski den Gedanken einer umfangreichen Darstellung der Stadtgeschichte einschließlich der mittlerweile eingemeindeten Dörfer, also einschließlich ihres historischen Umlandes nahezubringen. Die Gespräche mündeten schließlich in die Unterzeichnung einer Verwaltungsvereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen Landeshauptarchiv und Stadt zur Erarbeitung historischer Untersuchung, mit der angesprochenen Stadtgeschichte als wesentlichem Zielpunkt. Vier Autoren – Sascha Bütow, Klaus Neitmann, Wolfgang Radtke und Andreas Hanslock – haben sich für die Mitarbeit gewinnen lassen und haben ihre Arbeiten, die die Epochen von der Dobrilugker Klostergründung in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts umfassen sollen, aufgenommen, das Ergebnis wird vielleicht 2021 in der gemeinsam von Archiv und Kommission verantworteten Schriftenreihe „Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte“ publiziert werden.

Wenn ich in meinen Ausführungen jetzt von den Publikationen und Publikationsplanungen der Kommission zu ihren 2018 durchgeführten und für 2019 vorgesehenen Veranstaltungen über-gehe, rücke ich an den Anfang die Bemühungen unserer Kommission um die fachliche Unterstützung der brandenburgischen Ortsgeschichtsforschung und die dazugehörigen

zentralen und dezentralen Veranstaltungen, hier in Potsdam, im HBPG, wie in und für einzelne Landkreise bzw. Landschaften; die beiden Veranstaltungsreihen wurden auf Grund der immer noch andauernden finanziellen Förderung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur auch im Jahre 2018 fortgesetzt. Der „14. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ fand am 21. Oktober im HBPG, statt und war dem Rahmenthema „Kriegsende und Umbruch in Brandenburg 1945/46“ gewidmet. Wie der Untertitel „Archivalische Quellen und historische Themen“ andeutete, wurden vor allem aussagekräftige Archivbestände staatlicher und nicht-staatlicher Provenienz vorgestellt als auch ein großzügiger geschichtswissenschaftliche Überblick geboten. Fünf „Tage der brandenburgischen Orts- und Regionalgeschichte“, die sich die Orts- und Regionalgeschichtsschreibung in einzelnen historischen Landschaften Brandenburgs zum Gegenstand setzen, wurden im Laufe dieses Jahres einem zahlreichen Publikum angeboten - mit ganz unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten und unterschiedlicher Vortragsanzahl. Am 3. März wurden auf einer bestens besuchten Veranstaltung mit dem Domstifts- und Stadtarchiv Brandenburg in der Aula der ehemaligen Brandenburger Ritterakademie unter dem Titel „Ansichten einer Stadt. Brandenburger Perspektiven“ vor allem Archivbestände zur Brandenburger Stadtgeschichte wie Pfarrarchive und Überlieferungen von Innungen und Gewerken beschrieben. - Die gemeinsam mit dem Uckermärkischen Geschichtsverein vorbereitete und am 15. Juni im Prenzlauer Dominikanerkloster durchgeführte Veranstaltung behandelte „Chroniken und Tagebücher als Quellen der uckermärkischen Orts- und Regionalgeschichte“, u.a. analysierte unser Kommissionsmitglied Heinrich Kaak die Prenzlauer Chronik des Pfarrers Christoph Süring über den Zeitraum 1170-1670 mit ihren Schwerpunktthemen. - In Spremberg wurden die Chronisten der Stadt und ihrer Ortsteile am 10. Oktober vom Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in dessen Benutzung und insbesondere in den Umgang mit dessen „Online-Recherche“, also in die Quellenermittlung mit Hilfe der elektronischen Findhilfsmittel, eingeführt. In ähnlicher Weise unterrichtete er am 21. November die Chronisten des Amtes Kleine Elster über die Recherchewege für die Suche nach Quellen zu ihren Landgemeinden im 19. und 20. Jahrhundert. Auf der mittlerweile 5. regionalen Fortbildungsveranstaltung für Ortschronisten in Osthavelland am 3. November im Museum Falkensee referierten unsere Kommissionsmitglieder Matthias Asche und Michael Scholz auf Wunsch des Arbeitskreises osthavelländischer Ortschronisten über zwei ganz unterschiedliche Themen, über die Holländersiedlungen im Havelland nach dem 30jährigen Krieg und über die Berücksichtigung

des Persönlichkeits- und Urheberrechts in der ortsgeschichtlichen Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Für den Herbst 2019 befindet sich in Planung eine Tagung über das Magdeburger Stadtrecht und seine hoch- und spätmittelalterliche Verbreitung in der Mark Brandenburg und angrenzenden Ländern, die von Sascha Bütow – ebenfalls vom Vorstand zur heutigen Kooptation vorgeschlagen – auf Grund seiner derzeitigen Magdeburger Tätigkeit zur Thematik vorbereitet wird. Als Tagungsort ist Brandenburg an der Havel in Aussicht genommen.

Wie eingangs angedeutet, hat die mangelnde institutionelle Verankerung unserer Kommission bislang das Leben sehr schwer gemacht, was insofern nicht überrascht, als die brandenburgische Landesregierung in der Vergangenheit nicht durch besonderes Engagement für die brandenburgische Landesgeschichte und Landesgeschichtsforschung aufgefallen ist, etwa im Gegensatz zu unserem westlichen Nachbarn Sachsen-Anhalt, dessen Historische Kommission vor einigen Jahren auf solide Grundlage durch eine ansehnliche Landesförderung gestellt worden ist. Aber in der Überzeugung, dass larmoyante Klagen nicht helfen, hat Ihr Berichterstatter darüber nachgedacht, ob sich nicht seine Doppelfunktion als Kommissionsvorsitzender und Archivdirektor und die dadurch beförderte Nähe von Landeshauptarchiv und Historischer Kommission über die angesprochenen vielen gemeinsamen Projekte hinaus zu einer festeren, beide Seiten förmlich miteinander verbindenden Konstruktion nutzen ließen. Aus einem persönlich, mündlich vorbereiteten Schreiben an die Staatssekretärin des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Ulrike Gutheil, und nachfolgenden Verhandlungen mit dem zuständigen Fachreferat ergab sich die Lösung, dass die Kommission ab dem Jahr 2019 an einer etwas versteckten Stelle in den Haushalt des Landeshauptarchivs eingefügt wird, in den Erläuterungen zu dessen Haushaltstitel „Publikationen und Dokumentation“ als dessen Kooperationspartner aufscheint. Die wesentlichen konkreten Festlegungen sind in einer zunächst auf zehn Jahre befristeten Kooperationsvereinbarung der beiden Partner enthalten, die nicht nur wie ihr Vorläufer aus dem Jahr 1999 im Stil einer Absichtserklärung die gemeinsame wissenschaftliche Zusammenarbeit und gemeinsame Vorhaben beschwört, sondern verbindlich ihr Zusammenwirken auf dem Felde von Forschungsprojekten, Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen und dessen finanzielle Voraussetzungen regelt. Wörtlich heißt es im entscheidenden § 5: „Das BLHA beteiligt sich an der Finanzierung der innerhalb dieser Kooperation durchzuführenden Vorhaben und Publikationen (einschließlich eines angemessenen Verwaltungsanteils von höchstens 10 Prozent) mit jährlich 23.000,- €.“ D.h.:

Das Archiv überweist künftig der Kommission jährlich in zwei Raten die genannte Summe zur freien Verfügung im Rahmen der allgemeinen angegebenen Forschungstätigkeit, und zwar in einem recht unbürokratisch gehaltenen Verfahren, in dem die Mittelverwendung von der Kommission nur summarisch beschrieben zu werden braucht. Der Ihnen vielleicht merkwürdig erscheinende Betrag ergibt sich daraus, dass die der Kommission vom Ministerium seit einigen Jahren für ihre ortsgeschichtlichen Veranstaltungen in Höhe von zuletzt 12.500,- € auf jährlichen Antrag und damit als jederzeit widerrufbares Projekt bewilligten Mittel auf 15.000,- € aufgestockt, in den Haushalt des Archivs eingefügt und vom Archiv noch aus seinen Publikationsmitteln um 8.000,- € vermehrt worden sind. Anders ausgedrückt: Unsere Kommission erhält künftig nicht mehr vom MWFK in jedem Jahr auf Antrag (mit der Möglichkeit von dessen Ablehnung) eine Förderung zu einem bestimmten, sachlich eng begrenzten Projektzweck, sondern sie genießt stattdessen eine verbindliche jährliche Zuweisung des Landeshauptarchivs über einen fast verdoppelten Betrag für alle ihre sachlich unbegrenzten Forschungsarbeiten. Die Kooperationsvereinbarung ist vom MWFK, dem BLHA und der BrHiKo in ihrem genauen Wortlaut abgestimmt, bedarf derzeit noch einer letzten abschließenden formalen Prüfung unter den Beteiligten und ihrer Unterschriften, die in den nächsten Wochen geleistet werden. Staatssekretärin Dr. Gutheil hat in ihrem Grußwort auf dem 14. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte am 21. Oktober die feste Verankerung der ortsgeschichtlichen Veranstaltungen und damit überhaupt der Kommissionsarbeiten im Haushalt des Landeshauptarchivs ab dem Landeshaushaltsplan 2019/20 berührt, und sie hat hinzugefügt: „Wir wollen im Land Brandenburg auch in den kommenden Jahren die historische Forschung, den Denkmalschutz und die Vermittlung der Landesgeschichte (weiter) voranbringen!“ Aus der Sicht der Kommission ist mit der skizzierten Regelung ein ganz gewichtiger Fortschritt erreicht worden: Der Betrag ist sicherlich bescheiden, aber wir können über ihn künftig frei verfügen zum satzungsgemäßen Einsatz. Eine echt brandenburgische Lösung!

Schließlich und endlich, meine Damen und Herren: Sind Sie sich eigentlich dessen bewusst, dass Sie, dass wir alle mit geschwinden Schritten einem Jubeljahr entgegengehen? Unsere Brandenburgische Historische Kommission ist zwar die jüngste unter den Historischen Kommissionen oder Gesellschaften der Bundesrepublik Deutschland, aber auch sie ist mittlerweile in die Jahre gekommen, nähert sich im Zeitalter der immer mehr, auf zehn oder gar auf fünf Jahre verkürzten Jubiläumszyklen einem „echten“ Jubiläum, dem ersten Vierteljahrhundert ihrer Existenz. Im November 1996 ist sie gegründet worden, im November 2021 wird sie also ganze 25 Jahre alt – kein Alter, werden die auf das Kaiserreich zurückgehenden

Kommissionen in anderen deutschen Landen sagen – , aber doch für uns Anlass genug, zugleich zurückzublicken wie auszublicken. Der bisherige Vorstand hat jedenfalls beschlossen, das Datum nicht unbeachtet verstreichen zu lassen, und der neue Vorstand wird sich, was ihm mit Ihrem hoffentlich zustimmenden Votum mit auf dem Weg gegeben sei, um eine konkrete inhaltliche und organisatorische Planung zu kümmern haben. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine belebende, erfrischende Vorfreude auf den November 2021!